

A k t e n n o t i z

Über ein Gespräch zwischen den Herren G. Koulischer und R. Seeger vom Hochkommissariat für Flüchtlinge der Vereinten Nationen in Genf einerseits und den Herren H. Ghisler, Eidg. Politisches Departement, Ph. Chapatte und J. Gemperli, Eidg. Polizeiabteilung, andererseits, am Donnerstag, den 10. August 1978, im Verw. Gebäude Taubenstr. 16, Bern

Zweck: Allgemeine - und zum Teil vertrauliche - Orientierung über die heutige Lage der Flüchtlinge in verschiedenen latein-amerikanischen Staaten durch Herrn Koulischer

Herr Chapatte dankt den Herren vom HCR für ihre spontane Bereitschaft, über die heutige Flüchtlingssituation in Lateinamerika in Form einer "Tour d'horizon" zu berichten, da die Polizeiabteilung hie und da etwas Mühe hat, die uns aus den einzelnen Ländern zukommenden Aufnahmegesuche nach ihrer Dringlichkeit zu beurteilen. In diesem Zusammenhang wird auch die bereits erhaltene schriftliche Antwort über die Flüchtlinge in Bolivien verdankt. Diesen Anlass nimmt Herr Chapatte aber auch wahr, um Herrn Koulischer, der als Leiter der Sektion Südamerika zurücktritt und beim HCR eine andere Funktion übernehmen wird, für die bisherige Zusammenarbeit bestens zu danken und ihm für die neue Tätigkeit alles Gute zu wünschen.

Herr Koulischer beginnt alsdann seine "Tour d'horizon":

- Bolivien

Hier wird vor allem auf die schriftliche Antwort vom 3. August 1978 verwiesen, welcher zu entnehmen ist, dass sich gegenwärtig 12 argentinische und ein chilenischer Flüchtling in Bolivien aufhalten. Als illegal Eingereiste werden sie von der bolivianischen Regierung als "Transitäre" betrachtet. Eine Rückschaffung

- 2 -

in die Herkunftsländer ist nicht ganz auszuschliessen, wenn nicht bald Aufnahmeländer gefunden werden können. Ihre Dringlichkeit ist den Flüchtlingen in Brasilien gleichzusetzen.

Aus der Sicht des HCR ist Bolivien, was die Flüchtlingsfrage betrifft, eines der schwierigsten Länder, da sich die Regierung Banzer nicht an die internationalen Abmachungen hält. Ausländer, die keine Papiere haben, werden aufgefordert, sich an die Vertretungen ihres Heimatlandes zu wenden, um sich Papiere zu beschaffen.

Seit 7 Jahren, dh. seit die Regierung Banzer an die Macht kam, gibt es auch bolivianische Flüchtlinge. Auf Grund der anfangs 1978 erlassenen Amnestie sind viele zurückgekehrt. Inzwischen wurde aber die Amnestie wieder rückgängig gemacht.

- Brasilien

Es besteht ein echtes Flüchtlingsproblem. HCR bemüht sich, dieses möglichst diskret zu lösen, da es die Erfahrung gemacht hat, auf diese Art mehr Erfolg zu haben. Zwischen HCR und der brasilianischen Regierung besteht eine Art "Gentlemen's agreement": alle Flüchtlinge, die sich bei ihrer Organisation anmelden, meldet sie ihrerseits der brasilianischen Regierung, womit dann eine Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis der meist illegal eingereisten Flüchtlinge erreicht werden kann. Mehrere tausend Argentinier, die sich in Brasilien aufhalten, gelangen aber nie zur Anmeldung, da sie aus wirtschaftlichen Gründen nach Brasilien kamen oder weil sie sich in ihrer Heimat terroristisch betätigt hatten.

Mit Bezug auf unser Schreiben vom 26. Juli 1978 an die Schweiz. Botschaft in Brasilia, womit wir einen Appell des dortigen HCR-Delegierten um Aufnahme weiterer Flüchtlinge aus Brasilien beantworteten, und von welcher dem HCR in Genf eine Kopie über-

- 3 -

mittelt wurde, ersucht Herr Koulischer um Verständnis für die Lage ihres dortigen Vertreters, der "zwischen zwei Feuern stehe". Es geht keineswegs darum, unsere Praxis zu kritisieren. Etwa 600 Flüchtlinge haben bis jetzt in 12 verschiedenen Ländern Aufnahme gefunden. Es geht nun noch darum, für weitere rund 200 Argentinier Aufnahmeländer zu finden. Die Zahl der argentinischen Flüchtlinge in Brasilien ist übrigens im Zunehmen begriffen.

Herr Chapatte stellt fest, dass es sich bei den aus Brasilien kommenden Flüchtlingen (vorwiegend Argentinier) um rechte Leute handelt, im Gegensatz zu denjenigen, die z.B. aus Uruguay kommen. Man kann sich fragen, ob sich gewisse Elemente in Uruguay treffen. Im übrigen haben wir gegenwärtig etwa 40 Fälle von Brasilianern, welche zum Teil die Rückkehr in ihre Heimat vorbereiten.

Herr Koulischer glaubt, dass Brasilien früher oder später die Rolle eines Asyllandes in Lateinamerika übernehmen könnte.

- Peru

Dieses Land ist zwar offen für Flüchtlinge, doch ist deren Aufnahme nur vorübergehender Natur. Von den rund 3000 Chilenen, welche nach Peru kamen, sind heute noch rund einhundert im Lande. Es hat sich auch erwiesen, dass mit Hungerstreiks als Pressionsmittel nichts erreicht werden kann. In Peru sind in naher Zukunft politische Unruhen nicht auszuschliessen, was sich selbstverständlich sofort auf die anwesenden Flüchtlinge auswirken würde. Chilenen kommen praktisch keine mehr, hingegen Argentinier. An der Grenze werden vielfach die "Augen geschlossen", man erwarte aber, dass Flüchtlinge das Land schnellstens wieder verlassen.

- Paraguay

Seit 1954 besteht hier eine stabile Regierung. Flüchtlinge aus diesem Lande gibt es nur wenige. 500'000 Paraguayer arbeiten in

Argentinien; es handelt sich um eine wirtschaftliche Emigration. Darunter befinden sich wohl auch einige Flüchtlinge. In Paraguay leben - aus geographischen Gründen - einige bolivianische und argentinische Flüchtlinge. Das HCR ist ersucht worden, die paar Familien zu übernehmen. Ein Sicherheitsproblem besteht für diese nicht. Trotzdem sind sie bestrebt, weiterzukommen, da eine gewisse Furcht doch vorhanden ist.

- Uruguay

Nach dem im Jahre 1973 erfolgten Staatsstreich sind zahlreiche Uruguayer ausgereist; einige gingen nach Chile, das damals noch von Allende regiert wurde. Von dort sind sie - nach dem Umsturz - u.a. auch in die Schweiz gekommen. Im Jahre 1976 haben sich in den Nachbarstaaten lebende Uruguayer an das HCR gewandt, weil viele von ihnen inhaftiert wurden. Es ist damals auch bekanntgeworden, dass - z.B. von Argentinien aus - Heimschaffungen erfolgten. Obwohl die Heimgeschafften zwar konditionell frei sind, ist es nicht ausgeschlossen, dass das HCR in einzelnen Fällen auch an die Schweiz gelangen wird, da diese Flüchtlinge gegen ihren Willen in die Heimat zurückgeschafft wurden und sich kaum in Sicherheit fühlen können.

- Ecuador

In diesem Lande befinden sich wenig Flüchtlinge; Einzelfälle ausgenommen, können diese in der Regel auch dort bleiben.

- Kolumbien/Venezuela

Ausser einigen Einzelfällen bestehen in diesen Ländern keine Flüchtlingsprobleme. Eine Million Kolumbianer leben - aus wirtschaftlichen Gründen - in Venezuela. Die Rassen sind so vermischt, dass kaum Unterschiede festzustellen sind.

- 5 -

- Zentralamerika

Auch hier bestehen keine besonderen Probleme. Immerhin hat es viele Einwohner aus Nachbarstaaten in diesen Ländern, was früher oder später Probleme schaffen kann.

- Chile

Es ist alles im Fluss. Erlassene Amnestien bedeuten keine grosse Oeffnung. Verschiedene Dekrete sind widersprüchlich. Rückkehr von Chilenen ist auf Grund derselben mindestens einstweilen kaum in grossem Umfange möglich. Bisher wurden von rund 300 Gesuchen etwa die Hälfte bewilligt. Heimatliche Pässe sind zwar auf allen chilenischen Aussenvertretungen erhältlich, die Heimkehr aber nur mit spezieller Bewilligung möglich, wobei vor allem eine Erklärung zu unterzeichnen ist, womit man auf jede politische Tätigkeit verzichtet. Viele Flüchtlinge besitzen bereits wieder heimatliche Pässe.

Chile ist übrigens ein Land, aus dem schon immer viele Menschen ausgereist sind; so leben rund 400'000 Chilenen aus wirtschaftlichen Gründen in Argentinien.

Das HCR versucht noch immer, Chilenen zu plazieren. Es hat auch dieses Jahr noch Verhaftungen gegeben (ca. 40).

Jene, welche auf Grund des Dekretes 504 ausreisen konnten und in ihrem Pass ein "L" eingestempelt haben, müssen auf jeden Fall ein Gesuch an die Regierung richten, wenn sie zurückkehren wollen.

Es existiert in Chile keine Liste über Personen, die offiziell heimkehren dürfen.

- 6 -

Von bereits wieder zurückgekehrten Chilenen hat man bisher nicht gehört, dass sie Schwierigkeiten hatten, es sei denn, solche wirtschaftlicher Art.

Herr Koulischer ist der Auffassung, dass es vorläufig nicht nur wirtschaftliche Gründe sind, die chilenische Flüchtlinge an einer Rückkehr in die Heimat hindern. Sollte dies einmal nurmehr ausschliesslich der Fall sein, brächte das auch für das HCR Probleme. Das HCR anerkennt im übrigen heute nur noch wenige Chilenen als Flüchtlinge. Ob Gegner des Referendums Schwierigkeiten haben in Chile, sei auch für das HCR schwer zu beurteilen. Die durchgeführten Hungerstreiks haben aber kaum Erfolg gehabt; viele glauben heute auch nicht mehr an das Wiederauftauchen von Vermissten. Mit den Hungerstreiks wollte man vor allem die Weltöffentlichkeit auf das Problem aufmerksam machen.

- Argentinien

Dieses Land ist für das HCR im Moment das schwierigste Problem. In Argentinien leben etwa 1 1/2 Millionen Immigranten. Unter diesen leben viele Flüchtlinge, vor allem Chilenen und Uruguayer, die beim HCR nicht gemeldet sind.

Das Verhältnis Argentinien - Chile ist gespannt. Diese Spannung könnte sich nächstes Jahr verstärken, wenn hundert Jahre nach dem Pazifischen Krieg alte Wunden wieder aufklaffen. Nach dem Umsturz in Chile konnten sich alle Chilenen in Argentinien niederlassen; aber bereits im Juni 1974 wurde dieses Zugeständnis rückgängig gemacht, da in Argentinien selbst eine konfuse Situation entstand und sich auch die rechtsgerichtete AAA-Organisation bemerkbar machte. Viele Leute, auch Chilenen, sind damals verschwunden und die Flüchtlinge wurden unsicher. Mitte 1976 hat sich dann die Reinstallation der Flüchtlinge als dringend erwiesen. Die argentinische Regierung verlangte die Registrierung aller Ausländer. Heute sollten noch rund 2'000 Flüchtlinge

- 7 -

ausreisen können, während 5'000 die definitive Aufenthaltsbewilligung erhielten.

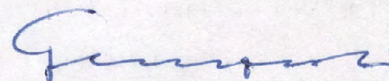
Die Zahlen über die Verschwundenen in Argentinien gehen weit auseinander; 2'500 dürfte die niedrigste Zahl sein. Es ist deshalb verständlich, dass noch heute viele Leute aus Argentinien ausreisen wollen.

Herr Chapatte fragt, ob man davon ausgehen könne, dass das HCR jene Gesuche, aus denen hervorgeht, dass die Gesuchsteller Mitglieder von terroristischen Organisationen waren, besonders überprüft hat. Herr Koulischer bejaht und fragt gleichzeitig, ob in der Schweiz schon entsprechende Umtriebe festgestellt worden seien, was verneint werden kann.

Herr Seeger macht auf alte Hardcore-Fälle in Spanien aufmerksam, in denen die Wieder-Aufnahme von heimatlichen Papieren abgelehnt wird mit der Begründung, keinerlei Beziehung mehr zum Heimatland zu haben, nachdem man den grösseren Teil des Lebens im Ausland verbracht habe. Es wird schwer sein, diese Argumente zu ignorieren.

Herr Seeger postuliert einen grösseren Informationsaustausch zwischen HCR - EPD - POLA und anderen Institutionen, worauf festgestellt wird, dass dieser wohl am zweckmässigsten durch persönliche Kontakte und Gesprächsrunden wie der heutigen realisiert werden kann.

Herr Chapatte dankt den Herren Koulischer und Seeger für die aufschlussreiche Orientierung.



Eidg. Politisches Departement, Politische Direktion,
3003 Bern, zuhänden von Herrn H. Ghisler

dodis.ch/48309

a/a Dornier

Ueberreicht von der
Eidgenössischen Polizeibehörde

p. B. 41. 20. 1.
